

Schwarzwald-Wacht

Inseigenpreis: Die einseitige Millimeterzelle 7 Kola., Textteil-Millimeter 15 Kola. Bei Wiederholung oder Mengenauftrag wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgabene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. - Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Kola. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Kola. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Kola. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe A RM. 1.50 einschließlich 18 Kola. Zeitungsgebühr zusätzlich 30 Kola. Heftlohn. Ausgabe A 15 Kola. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, den 15. Februar 1940

Nr. 39

20 Jahre Leidensweg in Polen

Wie polnischer Haß das deutsche Volkstum systematisch ausrottete, entrechtete und verfolgte

Berlin, 14. Februar. Mit Erschütterung und Abscheu, so heißt es in der dritten amtlichen deutschen Veröffentlichung über die polnischen Greuelthaten an den Volksdeutschen in Polen, hat das deutsche Volk und mit ihm die ganze Weltöffentlichkeit erfahren, welche furchtbare Höhe die von dem verbrecherischen Sadismus polnischer Banden dem deutschen Volkstum auferlegten Blutopfer bis heute erreicht haben. Es erscheint kaum faßbar, daß die letzten amtlichen Feststellungen eine vorläufige Zahl von fast 60 000 volksdeutschen Toten ergeben haben. Wohl ist der polnische Volkscharakter seit langem durch seinen Fanatismus, seine Rassenhaftigkeit und seine sprichwörtliche Grausamkeit unrihmlich bekannt. Aber die Dreien sinnlosen Wüten gegen alles Deutsche können nicht mehr als spontane Aktion plötzlicher ausbrechender Leidenschaft beariffen werden. Sie sind vielmehr nur die letzte Folge und der Höhepunkt einer jahrzehntelangen Politik systematischer Aufhebung, Bedrückung und Verfolgung, die von der sog. polnischen Oberschicht, vom polnischen Klerus und vor allem von den polnischen Behörden selbst gegen das gesamte Deutsch-tum betrieben worden ist.

Die Verlautbarung erwähnt zum zunächst die zwangsweise Eingliederung der Deutschen in die durch das Versailles Diktat neu geschaffene polnische Republik. Aber schon der Rindfleisch-Schutzvertrag vom 28. Juni 1919, dem Tausch der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, ist ein wertvoller Rechen Papier geblieben. Unzählige Deutsche fielen den polnischen Wutbanden zum Opfer, aber keine Stelle der Welt kümmerte sich darum, keinerlei Statistik berichtete von ihnen. Erst jetzt, nachdem eine amtliche deutsche Stelle eingeleitet worden ist, um alle diese polnischen Aktionen zu unternehmen, beginnt sich langsam der ungeheuerliche Umfang der deutschen Verluste an Eigentum, an wirtschaftlicher Existenz und an Leben klarer herauszuschälen. Bereits 1929 hatte diese systematische Entdeutschungspolitik das Ergebnis, daß das Deutsch-tum in den Städten des abgetretenen Gebietes auf 14,5 v. H. seines früheren Bestandes zusammengeschnitten war.

Hand in Hand mit der Entdeutschung der Städte ging die Entdeutschung von Grund und Boden. Im Jahre 1928 schuf sich Polen sodann durch das sogenannte Agrarreformgesetz eine neue Waffe im Kampf gegen den deutschen Landbesitz. Jedes Jahr wurde das Gesetz ganz einseitig gegen die deutsche Volksgruppe angewendet. Allein im Nordoberschlesien wurden von 1925 bis 1938 an deutschem Grundbesitz 72 v. H. der enteignungs-fähigen Fläche, an polnischem Grundbesitz dagegen nur 28 v. H. aufgeteilt. Ähnlich in Polen: in Ost-oberschlesien betrug dieses Verhältnis im Februar 1939 sogar 98,7 v. H. gegen 1,3 v. H. Auf dem enteigneten Boden wurden ausschließlich land-fremde polnische Elemente aus Konarzewen und Galizien angesiedelt. Demselben Zweck diente das sogenannte Grenzzonegesetz von 1927, durch das Beschränkungen des Aufenthaltes und des Erwerbes von Grundbesitz in den an Deutsch-land angrenzenden Gebieten eingeführt wurden.

Die Bilanz dieses Vernichtungskampfes gegen den deutschen Grundbesitz, der im tiefsten Frieden und in einer Zeit ehelicher deutscher Bemühungen um einen Friedensvertrag mit Polen stattfand, erahnt, daß in den Jahren 1919 bis 1939 Millionen von Morgen des deutschen Reiches geraubt worden sind. Die Unerschütterlichkeit dieser Zahl wird noch deutlicher, wenn man sich vergegenwärtigt, daß in der Zeit der preussischen Verwaltung durch das von der feindlichen Propaganda des Weltkrieges immer wieder auf-haltlos angegriffene Enteignungsgesetz von 1908 insgesamt nur 6600 (sechstausendsechshundert) Morgen polnischen Landes, das heißt also prak-tisch überhaupt nichts, enteignet wurden.

Mit anderen Methoden, insbesondere mit Kon-taktaktionen, und Steuerhinterzügen, wurde auch der

Lebensnerv der deutschen gewerblichen Unternehmungen in Polen zugrunde ge-richtet. Dadurch wurde zum Beispiel die gesamte deutsche Industrie Ostoberschlesiens in polnische Hände gespielt, Massenentlassungen von deutschen Angestellten und Arbeitern durchgeführt und auf diese Weise eine ständige Abwanderung erzwin-gen. Schon im Jahre 1931 gibt eine Untersuchung des Warschauer Forschungsinstituts für Natio-nalitätenfragen die Zahl der bis dahin aus Polen vertriebenen Deutschen auf rund eine Million an. In Wirklichkeit war die Zahl weit höher, das Schicksal der Vertriebenen weit tragischer. Eine große Zahl der Vertriebenen ist an den Folgen der Austreibung elend zugrunde gegangen, ein beträchtlicher Teil der heimatlos Gemachten schon in Polen gewaltsam beseitigt worden. Eine unvorstellbare Summe von vernich-teten Existenzen und Menschenleben; Not, Elend und Verzweiflung sind das Ergebnis dieser eis-kalten und verbrecherischen Vernichtungspolitik Polens.

Aber auch die Zurückgebliebenen konnten ihres Lebens nicht froh werden. Trotz aller internatio-naler Garantien wurden ihre primitivsten Rechte mit Füßen getreten. Bis auf einen geringen Rest wurden fast sämtliche der mehreren tausend deut-schen Schulen in Polen und Westpreußen geschloffen. Der Kampf um das tägliche Brot wurde von Jahr zu Jahr verzweifelter. Die deutsche Arbeiterschaft in Ostoberschlesien war zu

60 bis 80 v. H. erwerbslos. Was behördliche Maßnahmen nicht erreichten, das letzte der anti-deutsche Vortritt des chauvinistischen Westmarcken-verbandes unter Dulsuda und Förderung der Behörden durch, kam man nicht auf solchen Wegen zum Ziel so legte der offene blutige Terror ein. Insbesondere das Deutsch-tum Oberschlesiens hatte immer wieder die blutigsten Opfer zu bringen.

Aber auch die mit jahrelanger Geduld fort-geführten Bemühungen des Führers, mit Polen zu einer Verständigung zu kommen und damit auch das unglückliche Los unserer Volksgenossen zu bessern, sind von den Polen nur als ein Freibrief für ihre Entdeutschungs-maßnahmen angesehen worden.

So war der Boden vorbereitet für die letzte Phase des deutschen Leidensweges. Jahrzehntlang hatten Polen die deutsche Millionenbevölkerung von Grund und Boden vertrieben, terrorisiert und als vogelfrei behandelt. Diese systematische Aktion erlebte ihren furchtbaren Höhepunkt un-mittelbar mit Kriegsausbruch. Die bisher schon festgestellten weit über 58 000 Ermordeten sind nur die letzten Blutzugaben des verbrecherischen Weges, den Polen vom Diktat von Versailles bis zum Ende konsequent und hemmungslos ge-gangen ist. Den wahren Umfang dieser zwanzig-jährigen polnischen Ausrottungs-politik aber wird die Welt erst nach Abschluß der eingeleiteten Ermittlungen erkennen.

Britischer Tanker versenkt

Auch englischer 12 000 BRT.-Dampfer und zwei Vorpostenschiffe gesunken

Amsterdam, 14. Februar. Churchills Verlustliste wird jeden Tag länger. Wie das englische Neuter-Büro meldet, wurde am Mittwochmorgen der britische Deltanker „Gretafield“ (10 191 Bruttoregistertonnen) an der Nordostküste Schottlands ver-senkt. Der Tanker ging in Flammen auf. Von der Besatzung wurden 28 Mann durch einen Fischdampfer gerettet; 15 Mann wer-den vermißt. — Nach einer in Neutwort ein-getroffenen Nachricht ist der britische Dampfer „Sultan Star“ (12 306 BRT.) am Mit-twoch gesunken.

Kerner meldet Neuter, daß am Dienstag an der Küste von Norfolk ein bisher noch unbe-kanntes Schiff gesunken ist; es wurde fischbentreibend gesichtet. Außerdem ist an der schottischen Küste im Laufe der Nacht ein Schiff bisher unbekannter Nationalität ge-sunken; an der Küste konnte man schwere Explosionen hören.

Einer weiteren Neuter-Meldung zufolge sind am Dienstag elf Besatzungsangehörige des gesun-kenen britischen Vorpostenschiffes „Logimo“

(292 Tonnen) in einem Hafen der irischen Süd-ostküste gelandet. — Auch die neunköpfige Be-satzung des Grimsbyer Fischkutters „Gurth“ ist Dienstag an Land gebracht worden; das Schiff war an der britischen Ostküste auf Strand ge-lauten.

Die britische Admiralität teilte am Mittwoch-morgen mit, daß das britische Handelschiff „Brodwall“ (3385 BRT.) sich in der Geend der Ägäen „in Seenot“ befindet.

Das norwegische Schiff „Samuel Backe“ hat 28 Besatzungsmitglieder des französischen Tan-kers „Picardie“, der bei den Ägäen „ge-scheitert“ sein soll, aufgenommen und in Gua-deloupe gelandet.

Das norwegische Motorschiff „Sned-sdan“ (1414 BRT.), das sich auf der Reise von Norwegen nach Amerika befand, sank, wie aus Oslo gemeldet wird, nach einer Explosion. — Kerner ist im Atlantik der schwedische Dampfer „Dalaro“ (2927 BRT.) gesunken. Ob das Schiff auf eine Mine gelaufen oder tor-pediert worden ist, ist nicht bekannt. Die 26-fü-fige Besatzung wurde von einem belgischen Trau-ler aufgenommen; der Kapitän starb kurze Zeit darauf.

England räubert in neutralen Gewässern

Ein deutscher Dampfer versenkt sich selbst Britischer Kreuzer hatte das Nahsehen

Washington, 14. Februar. Hiesige ibero-amerikanische Diplomaten, die an der interamerikanischen Konferenz in Panama teilnahmen und die Deklaration von Panama aufsetzten, drückten am Dienstag, wie „Asso-ciated Press“ meldet, die Ueberzeugung aus, daß das versuchte Ausbringen des deutschen Frachters „Balama“ durch einen britischen Kreuzer in der Nähe von Rio de Janeiro, das die Selbstverletzung des Dampfers durch seine eigene Besatzung zur Folge hatte, un-nicht in die Hand des Feindes zu gelangen, einen klaren Fall von britischer Verletzung der panamerikanischen Neutralitätszone dar-stelle. Die Diplomaten wiesen auf ein Presse-interview des britischen Admirals Harwood gegenüber einem Associated-Press-Vertreter in Rio de Janeiro hin, worin erklärt wurde, daß ein Flugzeug des britischen Kreuzers den deutschen Frachter gesichtet und daraufhin dem Kapitän befohlen habe, das Schiff zu übergeben. Harwood gab sogar zu, daß der britische Kreuzer das von der Mannschaft verlassene und in Brand gesteckte Schiff an-schließend beschloß.

Abschluß der Panamerikanischen Konferenz in Pa-nama, eine Sicherheitszone um Amerika zu er-richten, just zu einem Zeitpunkt beim Präsidenten von Panama eingetroffen, da England erneut diese Neutralitätszone durch den Angriff auf einen deutschen Dampfer bewußt ver-legt hat. Während Deutschland im Rahmen der gel-tenden Rechtsregeln die Bestimmungen der Panama-Konferenz respektiert, machen England und Frankreich ihre dortigen Besitzungen und In-seln zum Ausgangspunkt kriegerischer Aktionen und fordern sogar noch in jüngerer Unversöh-nlichkeit, daß deutschen Kriegsschiffen das Einlaufen in die erwähnte Zone nicht gestattet sein soll, wohl aber ihnen dadurch wird den amerikanischen Staaten eine flagrante Verletzung der Neutrali-tät zugemutet, die den Grundgedanken der Sicher-heitszone von vornherein zunichte machen muß. Mit Recht fordert daher Deutschland zunächst eine grundlegende Revidierung des Standpunktes der Westmächte. Wie wenig London und Paris dazu aber geneigt zu sein scheinen, beweist die obige neue Verletzung dieser Neutralitätszone durch einen britischen Kreuzer.

Der badische Kultusminister Dr. Wader, früher Leiter des Amtes für Wissenschaft im Reichs-erziehungsministerium, ist gestern an den Folgen einer Bronchitis gestorben.

Im Geiste des Westfälischen Friedens

Von Georg Klopier

In Paris hat jeben der Vorsitzende der Außenpolitischen Kommissionskommission, Mr. Miffler, — übrigens ein Kandidat für das französische Außenministerium — in einer öffentlichen Rede erklärt, daß die West-mächte sich ein für allemal eine militärische Vorherrschaft über Deutschland sichern wür-den. Der Frieden den man Deutschland auf-erlegen werde, erklärte dieser siegesfrohe Po-litiker etwas vorzeitig, würde war nicht eine wörtliche Wiederholung des Westfälischen Friedens mit seinen 343 deutschen Kleinstaa-ten aber „im Geist des Westfälischen Frie-dens“ gehalten sein.

Der Westfälische Friede von 1648, dessen Wiederkehr von allen Todfeinden Deutsch-lands erstrebt wird, war der Todesstoß für das alte Deutsche Reich. In Münster und Osnabrück, wo der Kaiser und die Reichs-stände mit den fremden Mächten den Frieden aushandelten, der später den Namen des Westfälischen Friedens erhielt, wurde das Reich zum Tode verurteilt, wenn es auch erst zu Napoleons Zeiten zu Grabe getragen wurde. Der Westfälische Friede wurde zum Sterbeschein des alten Reiches ausgestellt von Frankreich; er wurde zum Freibrief für die Fremden, zur Vollmacht für den deutschen Vortularemismus, zur Legitimation deutscher Lethargie und zum Zeugnis deutscher Zer-rissenheit.

Nach einem dreißigjährigen Kriege wurde dieser Friede geschlossen und er besiegelte die Katastrophe die diese dreißigjährige Ver-wüstung über Deutschland gebracht hatte. Durch zerstörte Plünder, verschwundene Dörfer, verwüstete Städte ritten die Friedensgeland-ten nach Münster und Osnabrück, durch Länder in denen nur noch die Hälfte oder ein Viertel der Menschen von ehedem lebte, in denen mehr Häuser in Trümmern lagen als standen. Wenn sich verweilte deutsche Patrioten fragten, woher es gekommen sei, daß aus dem von Kraft überschäumenden Deutschland vor 1648 der deutsche Friedhof von 1648 geworden war in dem Gefandte aus Paris und Madrid, Venedig und Stock-holm, Fremde von allen Seiten das Toten-archivamt ausübten dann lenkt sich ihre Blicke auf den Reichstag zu Regensburg. Denn dort saßen und tagten als Repräsen-tanten des Reiches die Gefandten des Kaisers und der sieben Kurfürsten, die Vertreter von Bischöfen und Äbten, Grafen und Herren, die Poten von Reichsrittern und Reichsstäd-ten. Da waren viele Köpfe und keine Einheit und die deutsche Zerrissenheit präzentierte sich vor aller Welt. Diese Zerrissenheit hatte drei Jahrhunderte lang Deutsche gegen Deutsche streiten lassen und im Pruderkampf die frem-den Armeen ins Reich geführt. Diese Zer-rissenheit des Reiches wurde von diesen Fremden jetzt auf dem Friedenskongreß von Münster und Osnabrück verbrieft und ge-fiegelt.

Es ging den Abgesandten Frankreichs in diesem Jahre 1648 nicht nur um Gewinn deutschen Gebietes, obwohl sie jetzt die Hand auf das Elbfeld legen und die Pforte für End-wig XIV. öffnen. Es ging ihnen besonders um den Anschlag auf das Reich, um die Ver-ewigung der deutschen Zwietracht und die Verhinderung deutscher Einheit. So wurden denn auf Frankreichs Forderung hin alle Kleinherrn und Raunföniae des Reiches zum Friedenskongreß geladen. So trennte man die Erschienenen noch in einzelne Collegien, um die gegenseitige Eiferucht zu schüren. So stritten sich schwäbische Prälaten und fran-kische Ratsherren mit Kurfürstentochtern vor den Augen der Fremden herum, ob man die Gefandten der Kurfürsten mit „Größen“ anreden müsse wie die Kaisergesandten — währenddessen deutsches Land in fremde Ge-macht geriet. So wurde denn endlich allen Ständen des Reiches die volle Landeshoheit und das Recht des Bündnisses mit fremden Mächten zuerkannt und damit das Reich zum Schemen und Schatten erniedrigt.

Das war der Westfälische Friede, der Friede, zu dem ein italienischer Diplomat das Schlusswort sagen konnte: „Riche-lieu hat das Reich vernichtet.“ Wohl war Richelieu schon seit Jahren tot, als in Mün-

Todesfahrt nach England

Gestern gemeldete Schiffsverluste:			
Name	Nationalität	Ursache	Tonnen
„Sultan Star“	britisch	ges.	12306
„Gretafield“	britisch	vers.	10191
„Togimo“	britisch	ges.	292
„Gurth“	britisch	gestr.	—
„Picardie“	französisch	ges.	—
„Sneddan“	norwegisch	ges.	4114
„Dalaro“	schwedisch	ges.	2927

Wie wir an anderer Stelle berichtet, ist die amtliche deutsche Antwort auf den Be-

Der die Friedensstrome erlangen, aber die französischen Gesandten in Münster waren seine Schüler und Erben, die Volkstreu seiner Testamente. Dieser Friede war Richelieus Friede, das einschneidendste und erschreckendste Ereignis der deutschen Geschichte seit dem Untergang der Staufer. Durch ihn wird die deutsche Reichsordnung um Jahrhunderte zurückgeworfen. Das Geschehen von 1648 trägt Schuld an der verspäteten Bildung des deutschen Nationalreiches und gab den Nationen des Westens Vorrang und Vorprung von Jahrhunderten.

Vom Westfälischen Frieden bis heute streitet Frankreich gegen die deutsche Einheit, für das Reich von 1648 — das tote Reich. Die Gesandten der Bourbonen haben die Kräfte des deutschen Partikularismus benutzt und raffiniert ausgeübt gegen das Reich; Napoleon hat es in seinen letzten Resten und Formen aufgelöst; Napoleon III. wollte Bismarck in den Arm fallen, als er das Reich schuf; Frankreich und England freisten das Bismarckreich ein und wollten es im Weltkrieg vernichten. Als das Reich größer und stärker denn je wiedererstand, als Adolphi Hitler in Großdeutschland das wahre Reich der Deutschen schuf und die Reichsordnung vollendete, griff man in Paris und London wieder zum Schwert. Und wie Adolf Hitler in Großdeutschland nicht nur Versailles, sondern in der Wiedergeburt der Hezrmacht Europas auch den Westfälischen Frieden überwand, so wollen die Feinde des Reiches jetzt wiederum über Versailles zurück zum historischen Sinnbild deutscher Schwäche und Zerissenheit — zum Westfälischen Frieden.

Ob ein Engländer ein dezentralisiertes Deutschland kleinerer Staaten fordert, ob die „Times“ sich nach der Wiederaufrichtung der alten deutschen Fürstentümer sehnte, ob Pariser Juden und Kriegsheber die Rhein- oder Odergrenze fordern — immer läuft alles auf die eine Forderung hinaus: das Reich zu zerstückeln, einen Frieden nach dem Muster des Westfälischen Friedens zu erreichen. Die deutsche Landkarte von 1648 ist das Programm der Kriegsverbrecher von 1940.

Man preißt das Deutschland im Stil des Westfälischen Friedens und schmähst den „Nazismus“, weil er Großdeutschland schuf, das die endgültige Überwindung des Westfälischen Friedens geworden ist. Jetzt aber ist in all seinen Möglichkeiten erstanden was damals in seinen letzten Möglichkeiten vernichtet erschien. Das Reich hat seine historischen und natürlichen europäischen Funktionen übernommen: Hezrmacht Europas, die Ordnung des Herzraumes unseres Erdteils zu sein. In diesem Europa ist der Friede Richelieus nur noch eine Erinnerung an einen europäischen Sündenfall.

23 finnische Forts erobert

Erhöhung der Hilfeleistungen für Finnland? Eleonor berichtet der NS-Präse

Moskau, 14. Februar. Nach der Verlautbarung des Leningrader Militärbezirks vom 13. Februar machen die Sowjettruppen in der Karelistischen Landenge Fortschritte. Die Finnen versuchten mit starken Kräften Gegenangriffe, die unter starken Verlusten zurückgeschlagen worden sind. Im Verlauf der erfolglosen Kämpfe der Sowjettruppen seien 23 finnische Forts erobert worden. Die russischen Luftstreitkräfte führten Aufklärungsflüge aus und bombardierten militärische Ziele der Finnen.

Wie der finnische Heeresbericht meldet, sind die Angriffe der Russen zurückgewiesen worden; bei den Gegenangriffen der Finnen sei eine Anzahl russischer Tanks zerstört worden. Finnische Jäger und Flakabteilungen sollen vier russische Flugzeuge abgeschossen haben. Offiziellen finnischen Berichten zufolge übertrifft die Schlacht bei Summa auf der Karelistischen Landenge auf kleinstem Raum alle bisher gegen die finnischen Linien gerichteten Angriffe. In der letzten Nacht sei es mehrfach zu Nahkampfsgefechten gekommen und der Einsatz der russischen Luftwaffe sei an diesem Frontabschnitt stärker als je zuvor.

Blond George veröffentlicht in der Hearst-Presse einen Artikel, in dem er schreibt, der Kriegszustand der beiden Weltmächte habe eine Erhöhung der Hilfeleistungen für Finnland beschlossen. In einflussreichen britischen Kreisen wachse aber der Ruf nach entscheidender Einmischung. Gewisse Gruppen in England und Frankreich seien zweifellos an einem Krieg gegen Sowjetrußland mehr interessiert als gegen Deutschland, und in Frankreich gewinne die Bewegung an Einfluß, durch Rußland gegen Deutschland zu marschieren.

Freundschaftsvertrag Seheran-Sofio

Im Hintergrund ein betrübtes England Teheran, 14. Februar. Der kürzlich vom iranischen Parlament unterzeichnete Freundschaftsvertrag zwischen Iran und Japan hat jetzt das kaiserliche Siegel erhalten und ist damit rechtsgültig geworden. Die Ratifizationsurkunden werden demnächst zwischen den Vertretern der Außenministerien beider Länder ausgetauscht.

Der jetzige iranische Schah hat es dank einer starken und geschickten Politik verstanden, sich der brutalen britischen Unterjochungspolitik, unter der früher auch der Iran, wie alle Staaten und Völker des vorderen Orient litten, zu entziehen und dadurch eine gesunde eigenstaatliche Außenpolitik zu betreiben. Auf dieser Ebene liegt auch der nunmehr in Kraft getretene Freundschaftsvertrag mit Japan. Er zeigt daneben allerdings auch, nach welcher Richtung sich in dieser Zeit der Neuordnung der politischen Kräfte das neuzeitliche Iran zu orientieren beginnt. Das weiß man natürlich auch in London nur zu genau und empfindet deshalb die iranisch-japanische Annäherung mit sehr gemischten Gefühlen.

Secret Service wühlt in Schweden

Drei britische Spione verhaftet / Millionen für diese Verbrecherorganisation

Amsterdam, 14. Februar. Gleichzeitig mit dem Bekanntwerden der Verhaftung dreier für den Secret Service in Schweden tätigen Spione und der Beurteilung des verurteilten Spion Zuerge in Argentinien, der bereits die Patagonienhege entfacht hat, wird aus London die Erhöhung des Etats für den britischen Geheimdienst um 400 000 auf 1 100 000 Pfund gemeldet.

Das Aufgabengebiet dieser den hinterhältigen englischen Kriegsführungswünschen am meisten angepaßten Geheimorganisation hat sich heute allerdings erheblich erweitert. Die zahlreichen in letzter Zeit bekannt gewordenen Sabotageakte (z. B. in Rumänien), Brandstiftungen (man denke an Jugoslawien), Schiffsbrände und Mordanschläge (wie der auf den irakischen Finanzminister) geben ein erschütterndes Bild, mit welchen heimtückischen Methoden diese von der englischen Kriegsverbrecherregierung ausgehaltene Nordbande am Werke ist. Das deutsche Volk muß immer, wenn der Name Secret Service fällt, an den gemeinen Anschlag auf seinen Führer denken und es kann auch in der jetzigen Ausgabenerhöhung nur ein erneutes offenes Bekenntnis Englands zu dieser Verbrecherorganisation sehen.

Wie schon kurz erwähnt geht die fieberhafte Tätigkeit des britischen Geheimdienstes in den nördlichen Ländern wieder einmal auf der Aufdeckung eines sensationellen Spionagesalles hervor, über den die gesamte schwedische Presse in

größter Aufmachung berichtet. Danach hat die schwedische Kriminalpolizei drei Spione verhaftet, die in englischen Diensten standen. Nach den bisherigen Veröffentlichungen besteht kein Zweifel, daß die drei Verhafteten, die geständig sind, ihre Spionagetätigkeit für England in sehr großem Umfang betrieben haben. Die Spione interessierten sich besonders für die Eraverschiffungen von Dzelösun und anderen schwedischen Hafenstädten. Bei den Verhafteten handelt es sich um den Engländer Donald William Beach, der Direktor der schwedischen Tochtergesellschaft der bekannten englischen Seifenfabrik Sunlight war. Beach tarnte sich als „Sportfischer“ und hat unter dieser harmlosen Maske zahlreiche Besuche in Helsingborg in der Nähe des schwedischen Hafens Gäble gemacht. Der zweite Verhaftete ist der Schiffsmakler Jansson. Bei dem dritten Spion handelt es sich um einen in seinen Bekanntheitskreis als unzuverlässiger Bürsche bekannten Mann namens Lindh, der in der letzten Zeit durch seine großen Geldausgaben auffiel und der im übrigen behauptet, daß er in der Hafenstadt Dornhölsjö ein Konsulat leite.

Keine besonderen Ereignisse Das Oberkommando der Wehrmacht berichtet Berlin, 14. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse.

London sabotiert Amerikas Sicherheitszone

Klare deutsche Antwort auf die Beschlüsse der panamerikanischen Konferenz

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

hl. Berlin, 14. Februar. Im Oktober v. J. haben bekanntlich die amerikanischen Republiken auf der in Panama abgehaltenen Panamerikanischen Konferenz die Errichtung einer Sicherheitszone von 300 Meilen um den amerikanischen Kontinent in Aussicht genommen. Auf diesen Beschluß, der seinerzeit den kriegführenden Mächten durch den Präsidenten von Panama übermittelt wurde, hat nunmehr die deutsche Regierung die Antwortnote überreicht, in der es unter Hinweis auf zwei Telegramme vom 4. Oktober und 24. Dezember — Protest wegen Gefährdung der Sicherheit des amerikanischen Kontinents durch die kriegführenden Mächte — u. a. heißt:

Die deutsche Regierung begrüßt den in der Erklärung von Panama zum Ausdruck gebrachten Willen der amerikanischen Republiken, während des gegenwärtigen Konfliktes strikte Neutralität zu wahren und hat volles Verständnis dafür, daß diese im Rahmen des Möglichen Auswirkungen des gegenwärtigen Krieges auf ihre Länder und Völker vorzubeugen wünschen.

Die deutsche Regierung muß jedoch darauf hinweisen, daß für die deutschen Kriegsschiffe — bisher auch in den Gewässern der in Aussicht genommenen Sicherheitszone natürlich nur die geltenden Rechtsregeln maßgebend sein konnten. An diese Rechtsregeln haben sich die deutschen Kriegsschiffe bei ihren Aktionen auf das strikteste gehalten.

Bei der Prüfung der Fragen, die mit dem Plan der Einrichtung der Sicherheitszone zusammenhängen, ergibt sich von vornherein ein wichtiger Punkt, der die Lage Deutschlands und die der anderen kriegführenden Mächte in dieser Beziehung als ungleich erscheinen läßt. Während nämlich Deutschland auf dem amerikanischen Kontinent niemals territoriale Ziele verfolgt hat, haben sich Großbritannien und Frankreich auf diesem Kontinent und auf vorgelagerten Inseln im Laufe der letzten Jahrhunderte wichtige Besitzungen und Stützpunkte ge-

schaffen, deren praktische Bedeutung auch für die hier in Betracht kommenden Fragen keiner näheren Darlegung bedarf. Durch diese Ausnahmehaltung der Monroe-Doktrin zugunsten Großbritanniens und Frankreichs wird der von den neutralen amerikanischen Regierungen gewünschte Effekt der Sicherheitszone von vornherein grundfänglich und ernstlich beeinträchtigt. Die hierdurch bedingte Ungleichheit in der Lage Deutschlands und seiner Kriegsgegner könnte vielleicht bis zu einem gewissen Grade dadurch beseitigt werden, daß sich Großbritannien und Frankreich unter der Garantie der amerikanischen Staaten bindend verpflichten würden, die erwählten Besitzungen und Inseln nicht zum Ausgangs- oder Stützpunkt kriegerischer Aktionen zu machen. Auch wenn das geschähe, würde noch immer die Tatsache bestehen bleiben, daß ein kriegführender Staat, nämlich Kanada, nicht nur im Westen und Osten unmittelbar an die erwählte Zone angrenzt, sondern daß Teile kanadischen Gebietes sogar von der Zone umschlossen werden.

Deutschland wäre an sich bereit, in einen neuen Gedankenaustausch mit den Regierungen der amerikanischen Republiken über die Inkraftsetzung der Erklärung von Panama einzutreten. Allein die Tatsache der Aufstellung von englisch-französischen Forderungen, wonach deutschen Kriegsschiffen das Einlaufen in die erwähnte Zone nicht gestattet sein soll, während die Kriegsschiffe der Gegner offenbar das Recht zum Einlaufen in die Zone unbeschränkt behalten sollen, zeigt einen derartigen Mangel an der Achtung der elementarsten Begriffe des internationalen Rechtes und mutet den Regierungen der amerikanischen Staaten eine so flagrante Verletzung der Neutralität an, daß die deutsche Regierung darin nur den Willen der britischen und französischen Regierungen erblicken kann, den Grundgedanken der Sicherheitszone von vornherein zu zunichte zu machen. Die deutsche Regierung kann sich einen Erfolg von der Weiterverfolgung des Planes der Sicherheitszone nur dann versprechen, wenn der bekanntgewordene englische und französische Standpunkt grundlegend revidiert wird.

Deutschland hat den Sieg bereits in Händen

Faschistischer Milizgeneral schildert seine Eindrücke über Deutschland

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

hl. Berlin, 14. Februar. Der seit Kriegsbeginn in Deutschland weilende italienische Milizgeneral Alessandro Melchiori gibt in seinem neu erschienenen Buche „Eindrücke eines Faschisten über Deutschland im Krieg“ eine treffende Zusammenfassung seiner in vielen Reisen durch Deutschland gesammelten Eindrücke.

Melchiori bezeichnet darin das deutsche Heer als eines der mächtigsten und stärksten der Welt; es sei die sichere Bürgschaft dafür, daß Deutschland heute bereits den Sieg in Händen hielt. Ist Deutschland militärisch unbesiegbar, so sieht Melchiori auch an der Heimatfront die drei wesentlichen Bedingungen für jeden siegreichen Kampf voll erfüllt: Das Bewußtsein des Volkes, einen gerechten Krieg zu führen, die Sicherheit, welche der Erfolg verleiht und das Vertrauen in die Führung. Im Vertragsabschluß mit Rußland, der Deutschland den Rücken freihält, erblickt Melchiori das Entscheidende. „An jenem Tage hatte Deutschland potentiell den Krieg gewonnen.“

Denselben Eindruck von der Unbesiegbarkeit der deutschen Waffen schildert der Sonderberichterstatter des „Popolo di Roma“ der nach einer Besichtigungsfahrt durch Deutschland und einem Aufenthalt in den Krupp-Werken in einem Aufsatz schreibt: „Alles ist hier mit einer arabesken peinlichen Sorgfalt angelegt. Diese unübertreffliche deutsche Dramatik, die jederzeit reibungslos funktionieren, bedeutet alles in der militärischen Verteidigung einer Nation.“ Der italienische Berichterstatter deutet weiter an, daß man den englischen und französischen Fliegern nur den ersten Rat geben könnte, sich vom Ruhrgebiet fernzuhalten, da hier eine Luftabwehr er-

richtet sei, wie man sie noch nie gesehen habe.

Daß Italiens politische Haltung nichts mit herkömmlicher Neutralität zu tun hat, beweist ein Artikel des Draams der italienischen Wehrmacht „Forze Armate“, in dem es heißt: „Italien habe heute die Pflicht, alle seine Kräfte zu überbrücken und seine Energien zu wecken und alle Kräfte auf ein höchstes Ziel zu konzentrieren, nämlich die stärkste wirtschaftliche und militärische Kraftentfaltung. Eine Großmacht wie Italien müsse zum Unterschied von anderen neutralen Staaten keine passive Zuschauerin sein, sondern wolle eine Hauptrolle im Bewußtsein auf jedes Ereignis spielen.“

Jedes britische Handelsschiff bewasinet

Churchill schlägt eigene Lüge l. o.

Berlin, 14. Februar. Churchill gab am Mittwoch im Unterhaus bekannt, daß jedes britische Handelsschiff, das in der Nordsee einseilt, künftig mit Geschützen ausgerüstet sein soll. In Zukunft wird also WC keine Möglichkeit mehr haben, wie er es bisher mit Vorliebe getan hat, auf die friedlichen, ungeschützten und harmlosen englischen Dampfer hinzuweisen, die von den Deutschen versenkt werden, denn hier hat er es selbst aller Welt verkündet, daß es in Zukunft keine friedlichen britischen Handelsschiffe mehr in der Nordsee geben wird, sondern daß sie alle in Hilfskriegsschiffe verwandelt werden.

Zweimal Geleitzug ...



Der Geleitzug, wie er auf den Wellen der Meere rings um Englands Küsten treibt



Der „Geleitzug“ des Premiers. Die begleitenden sieben „Zerstörer“ sind mit leichter „Irawk“ (Iren Abwehrkanone) bestückt. Wie man sieht, sind sie als Stöcke bzw. Schirme getarnt

Dr. Ley 50 Jahre alt

Das schaffende Großdeutschland gedenkt am 15. Februar eines Mannes, der ihm besonders nahesteht, und der an diesem Tage sein 50. Lebensjahr vollendet: Dr. Robert Ley Er, der seit den ersten Kampftagen im Jahre 1923 an der Seite Adolf Hitlers steht, hat wie kein anderer sein Leben und Denken dem deutschen Arbeiter verschrieben, dem sein ganzes Herz gehört. Zudem er die Deutsche Arbeitsfront gründete, schuf Dr. Ley eine einzige große Arbeitersameradtschaft des ganzen deutschen Volkes. Mit der Schaffung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ verwirklichte Dr. Ley das größte sozialistische Werk aller Zeit, das in der Welt auch heute noch ohne Beispiel ist, und das von den westlichen Plutokratien mit besonderem Neid betrachtet wurde.

Leben und Einsatz Dr. Leys gehörten schon immer ganz seinem Volk. Er, der Sohn eines rheinischen Bauern, zog 1914 als Kriegsfreiwilliger ins Feld und stand in dieser Zeit des höchsten Einsatzes immer an vorderster Front. Schon im ersten Kriegsjahr 1914 wurde er mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, und erst als er im Juli 1917 als Flieger über der französischen Front in Flandern abgeschossen und schwer verwundet wurde und in Gefangenschaft geriet, fand sein Fronteinsatz ein unfreiwilliges Ende. Erst im Jahre 1920 konnte er in die Heimat zurückkehren, sein Studium beenden und als Nahrungsmittelchemiker in die IG. Farbenindustrie eintreten. Seit 1923 ist Dr. Ley einer der treuesten Gefolgsmänner des Führers, wobei er sich auf vielen Posten der Bewegung, vor allem als Reichsorganisationsleiter große und bleibende Verdienste um das deutsche Volk erworben hat. Auch jetzt im entscheidenden Kampf um Deutschlands Lebensrecht und Freiheit zeigt er sich mit Hingabe persönlich voll ein.

Berneuerung Frankreichs schreibt fort

Reger auch in Offizierschulen Brüssel, 14. Februar. Die Bemühungen der französischen Kriegsmacher fremde Völker für den englischen Krieg einzuleiten, sind nun wieder einen Schritt weitergegangen. Eine neue Verordnung, die im Amtsblatt erschienen ist, bestimmt, daß die Eingeborenen der französischen Kolonien und Protektorate auch dann wenn sie die französische Staatsangehörigkeit nicht besitzen, in die französischen Militär- und Offizierschulen aufgenommen werden. Jeder militärische Rang soll damit wie ausdrücklich betont wird, auch Regern zugänglich gemacht werden. Auch jeder Zulasser oder Pantuneger trägt also in Zukunft den Marichallstab Frankreichs im Tornistel. Wir gratulieren!

4000 Schulkinder in England vermisst

Mr. Wirtwart feiert Orgien K. L. Rom, 14. Februar. Unter der Heberschrift Wirtwart in der englischen Verwaltung“ unterstreicht die römische Presse die unglückliche Tatsache, daß die englischen Behörden von 4000 Schulkindern, die letzterzeit von London auf Land transportiert wurden, heute nichts mehr wissen und sie als vermisst erklärt. „Popolo di Roma“ nennt dies „den besten Beweis für die völlige Verwirrung die in den verschiedenen Verwaltungen in England herrscht“ ganz abgesehen von dem Umstand, daß Tausende von Schulkindern, die nach London zurückkehrten, trotzdem nicht zur Schule gehen können, da sich in den Schulgebäuden die englischen Truppen häuflach einmietet haben.

Die
Es
fremde
wucht
hingest
Polizei
Heute
Unifor
heit zu
Hilfe b
das M
gegenü
Beweis
deutsc
An
ruhigen
Stunde
gegenü
Vertehr
zur R
das ga
ein an
alle zu
nur el
über u
zu oft
natürl
Rückfid
Dies
der Ge
den S
nen
ihnen
WBW
umfo
bringen
kostbar
betrach
spende
legenbe
Calw
Polizei
geföhrt
Bel
nicht v
hat, ni
eben:
er den
ein ge
was“
roman
auf d
inzenie
Dies
ten Ge
Maroff
gehung
Haupt
ringt
gebiet
liche B
Der M
Kettner
lanten,
auf der
weiß d
bezwing
über d
Titelrol
ner, G
Johann
Wäsch
Die
Spar
immer
Genera
soll, m
werden,
Das ist
uracht
Schne
durch v
später
heraus
lassen.
bei zeit
ommen
Genü

Aus Stadt und Kreis Calw

Die Polizei — Freund und Helfer

Es gab einmal eine Zeit, in der von volksfremden Elementen die Güter der Ordnung bewußt und planmäßig als Feinde des Volkes hingestellt wurden. Das ging soweit, daß der Polizeimann ein richtiger Rinderschreck wurde. Heute weiß jedes Kind, daß der Mann in Uniform sein Freund ist, der über seine Sicherheit wacht und ihm hilft, wenn es unterwegs Hilfe braucht. Gerade das respektvolle Zutreten, das Kinder den Männern von der Polizei gegenüber an den Tag legen, ist der schönste Beweis, wie fest im Volke verwurzelt unsere deutsche Polizei ist.

Auch uns Großen gibt es immer ein beruhigendes Gefühl, wenn wir zu nächstlicher Stunde einem patrouillierenden Polizisten begegnen. Und wenn wir wirklich einmal als Verkehrsünder oder aus sonst einem Grund zur Rede gestellt werden müssen, finden wir das ganz in Ordnung und nehmen uns vor, ein andermal eben besser aufzupassen. Wir sind alle zusammen keine Engel und — seien wir nur ehrlich — wenn wir nicht mühten, daß über unserm Tun gewacht wird, ließen wir nur zu oft einmal Fünfe grad sein und ließen es, natürlich ohne böse Absicht, an der nötigen Rücksicht fehlen.

Diese unentwegte Wachsamkeit im Dienste der Gemeinschaft wollen wir nun am kommenden Samstag und Sonntag den braven Männern unserer Polizei danken, indem wir ihnen zu einem möglichst großen Erfolg ihrer



Jetzt Nivea-Schutz!

Mit Nivea gepflegte Haut bleibt auch bei rauhem Wetter glatt und geschmeidig. Die Haut ist widerstandsfähiger und zeigt natürliche Frische. Dosen und Tuben: 22—90 Pf.



W.S.W.-Sammlung verbessern. Wir wollen das umso mehr tun, als sie selbst das größte Opfer bringen, nicht allein durch den Einsatz ihrer kostbaren Zeit, sondern auch durch ein ganz beträchtliches persönliches Opfer, eine Sonderopfer, mit der sie uns auch bei dieser Gelegenheit mit gutem Beispiel vorangehen. In Calw wird die W.S.W.-Strafensammlung von Polizei, Feuerwehr und S.S. gemeinsam durchgeführt.

Der neue Film

„Bel ami“

Bel ami, das ist „ein junger Mann, der nicht viel ist, der nicht viel kann, kein Geld hat, nicht einmal besonders hübsch ist, nur eben: das gewisse Etwas hat er, damit gefällt er den Frauen — und damit ist er in Paris ein gemachter Mann“. Um dieses „gewisse Etwas“ hat Maupassant seinen berühmten Sittensroman „Bel ami“ geschrieben und Willy Forst auf dessen Spuren den neuen Tobisfilm inszeniert.

Dieses „gewisse Etwas“ haftet dem Sergeanten George Duroy an, der fünf Jahre in Marokko gewirkt hat und nun, menschlich ausgehungert nach Paris zurückgekehrt ist, in die Hauptstadt eines Landes, das just um Marokko ringt und dieses nordafrikanische Kolonialgebiet im innerpolitischen Streit für persönliche Bereicherungsmöglichkeiten erobern will. Der Afrikaner mit dem gewissen Etwas ist als Kenner daher ein Wertobjekt für die Spekulanten, als Abenteuerer eine Kostbarkeit für die auf der Diebesleiter liegenden Frauen. Und er weiß das nach Klüftlerart zu nützen. Eine bezwingende Herrlichkeit und Spottfreude liegt über dem Film. Neben Willy Forst in der Titelrolle wirken Olga Tschekowa, Ilse Werner, Sibbe Hildebrand, Uzzi Waldmüller, Johannes Niemann, Will Dohm, Aribert Wäscher u. a. mit.

Die Pflege der jungen Obstbäume

Sparzaamkeit bei Jungbäumen rächt sich immer bitter. Eine Jungpflanzung, die 2 bis 3 Generationen Früchte und Gewinn bringen soll, muß von der Pflanzung an so gepflegt werden, daß vollwertige Obstgüter entstehen. Das ist Aufgabe des Baumwirts und verursacht geringe Kosten. Da ist z. B. das Schneiden der Jungbäume einige Jahre durch vorzunehmen. Wer es unterläßt, muß später mit der Säge starke, überschüssige Äste herausnehmen, die Wunden und Läden hinterlassen. Die darin steckenden Baustoffe wären bei zeitiger Entfernung dem Baum zu gut gekommen!

Genügender Schutz gegen Stürme durch 1

oder 2 Pfähle und richtiges Anbinden gehören ebenso zur Pflege des jungen Baumes wie Schutz vor Wildverbiss. Die wichtigste und grundlegende Arbeit ist aber am Jungbaum die Bodenbearbeitung. Die Baumscheiben müssen je nach der Größe der Baumkrone angelegt und stets offengehalten werden. Wer sich die Handarbeit sparen will, belege seine Baumscheiben mit strohigem Mist, Stroh oder Gras, dann bleibt der Boden unkräutert, locker und feucht und im Herbst hat man bereits verrotteten Dünger zum Untergraben am Platze.

Die Düngung ist natürlich für Jungbäume ebenso wichtig. Man gibt aber nicht gleich Gülle oder Abort. Beides sind einseitige rasch wirkende Stickstoffdünger, die schwammiges Holzgewebe erzeugen und dem Pilz- und Frosttreiben den Weg bahnen. Zur Erlangung eines widerstandsfähigen Holzkörpers sind Kalk- und Kaligaben nötig (im Herbst 2 Hände voll Kalk und ebenso viel Kalisalz flach eingehaucht an jedem Baum!). Strohigem Mist ist stets Vorzug zu geben. Er ist ein Bollbünger und vermehrt den Humusgehalt des Bodens.

Bauern pflegt die Wiesen neuzeitlich!

Von Landesökonomierat Pfeisch, Calw.

1.

Im Rahmen der Erzeugungsjahres kommt der Steigerung und Verbesserung des Eigenfütterbaues in Verbindung mit neuzeitlicher Gärfutterbereitung und Heuwerbung eine ganz besondere Bedeutung zu. Neben der Verbesserung und Steigerung der Aderfüttererträge liegen gerade in den Wiesen und Weiden noch größte Ertragsreserven, die durch Behebung der Mängel in der Grünlandbewirtschaftung unbedingt nutzbar gemacht werden müssen.

Das Ziel neuzeitlicher Grünlandbewirtschaftung muß sein, auf der Futterflächeneinheit möglichst viel gutes, nährstoffreiches Futter zu gewinnen, um zur Einschränkung der noch vielfach üblichen starken und unwirtschaftlichen Strohütterung eine möglichst breite und gute Futtergrundlage für die Winterfütterung in der Viehhaltung zu schaffen.

Einer der größten Mängel in der Bewirtschaftung der Wiesen ist zweifellos die ungenügende und nicht sachgemäße Düngung. Den besten Beweis hierfür liefert der Pflanzenbestand des ersten und zweiten Schnittes der Dauereisen. Eine Wiesenbegehung kurz vor der Heuernte zeigt dies alljährlich in vielen Beispielen. Wie auf dem Acker, so wird auch auf den Dauereisenflächen die Leistungsfähigkeit des Pflanzenbestandes nach Menge und Güte von der ausreißenden und zweckmäßigen Versorgung mit Wirtschaft- und Handelsdüngern beeinflusst.

Trotz aller Belehrung wird die Wiesen Düngung in vielen Fällen immer noch einseitig unter dauernder Verwendung von Stallmist und Jauche durchgeführt. Es sind daher die stark mit Wiesenferkel, Bärenkall und sonstigen Stickstoff liebenden Unkräutern durchsetzten Wiesen bei uns so häufig anzutreffen, die je nach Befruchtung mehr oder weniger nährstoffarm und wenig befähigt sind Futter zu liefern.

Das Grünland setzt sich bekanntlich aus einer Pflanzengesellschaft mit verschiedenen Nährstoffansprüchen zusammen, so daß jede einseitige Düngung zu einer unerwünschten, nachteiligen Pflanzenbestandsveränderung und unter Umständen zur dauernden Verunkrautung führen muß. Auf die Entwicklung der Klearten und sonstigen Schmetterlingsblütler wirken insbesondere Phosphorsäure, Kali und Kalk, während die Gräser vor allem durch Stickstoffdüngung gefördert werden. Beide Pflanzengruppen benötigen aber gleichzeitig auch die anderen mineralischen Nährstoffe, so daß in einem gefunden Wechsel der Düngung und der einzelnen Düngemittel das Geheimnis der Ertragssteigerung des Grünlandes liegt.

Von ausschlaggebender Bedeutung ist hierbei die Anwendung der Wirtschaftsdünger in Form von Stallmist, Jauche, Gülle und Kompost zur Förderung des Humus- und Bakteriengehaltes des Bodens, zur Schaffung der Bodengare, für die Nährstoffergänzung sowie als Voraussetzung für die wirtschaftliche Ausnutzung der vermehrten Handelsdüngernutzung.

Wie beim Anbau der Kulturpflanzen eine richtige Fruchtfolge Voraussetzung für den Erfolg im Ackerbau ist, so muß auch bei der neuzeitlichen Grünlandbewirtschaftung eine

planmäßige Düngersfolge,

abwechselnd mit Stallmist, mineralischen Düngemitteln, Kompost oder verrottetem Stallmist eingehalten werden.

Wie sieht nun eine solche Düngersfolge aus? Das nachstehende Beispiel, entnommen dem Düngungsplan für den Schulbezirk Calw, soll dies veranschaulichen:

1. Jahr: Mittlere Stallmist- oder Jauchegabe. Stallmist und Jauche sind im zeitigen Herbst oder ausgangs Winter auszubringen. Leider hat die bei unseren Bauern übliche alljährliche Stallmistdüngung meistens noch den Neben-

Wert seine Bäume auf diese Weise pflegt, wird durch frohes Wachstum und guten Ertrag seiner Pflanzlinge vielfach für Mühe und Ausgaben belohnt werden. Kreisbaumwart Walz-Nagold.

Aus den Nachbargemeinden

Herrenberg, 14. Febr. Einen großen Erfolg hatte eine Versammlung der NSDAP im Kreis Böblingen. An sämtlichen Orten des Kreises fanden Kundgebungen statt. Die insgesamt 44 Kundgebungen wiesen den noch nie erlebten Massenbesuch von 16 000 Volksgenossen auf.

Mundersbach, 14. Febr. In einer Versammlung der NSDAP sprach Ortsgruppenleiter Pg. Rick-Caltw über die politische Lage. Scharf beleuchtete er das Treiben der englischen Kriegshetze. Zuvor behandelte Pg. Weller, Egenhausen, bauerliche Berufsfragen.

Hornberg, 14. Febr. Der 25 Mitglieder zählende Viehverversicherungsverein hielt im Rathausaal seine gut besuchte Generalversammlung. Im Jahre 1939 mußten drei Rottschlachten vorgenommen werden. — Die freiwillige Heuabgabe beträgt für Hornberg 70 Zentner. — Es werden heuer 110 Mr. F. Lachs angepflanzt.

zweck der Abrechstrohgewinnung, wodurch die Stallmistdüngung nicht voll zur Wirkung kommt und die Wiesen ungenügend mit Humus und Nährstoffen versorgt werden. Die Folgen hiervon sind nicht befriedigende Futtererträge. Die Jauche ist im zeitigen Frühjahr bei trübem Wetter oder leichtem Regen auszubringen.

Zur Durchführung einer Volldüngung ist Jauche noch durch Phosphorsäurezugabe zu ergänzen. Dies kann dadurch geschehen, daß man der Jauche Superphosphat in entsprechender Menge zusetzt oder die mit Jauche zu düngende Wiesenfläche vorher mit Thomasmehl oder Ahenianaphosphat abdüngt. Zwischen Jauche- und Phosphorsäuredüngung sollte aber ein zeitlicher Abstand von 2—3 Wochen liegen. Leider wird immer noch sehr häufig der Fehler gemacht, daß Stallmist und Jauche im Winter ausgebracht werden, wodurch nicht unbedeutliche Nährstoffverluste entstehen.

2. Jahr: Volldüngung mit Handelsdüngern, je nach Bedarf: 4 Doppelzentner Thomasmehl oder Ahenianaphosphat, 2,5—3 Doppelzentner 40% bzw. 50prozentiges Kalisalz und dazu bis 1 Doppelzentner Kalkstickstoff.

(Schluß folgt)

Der Jude von Gibraltar

Von Hanns Kriesten

4. Fortsetzung

Wir gaben klein bei und erklärten, wir seien mit hundertfünfzig Pfund zufriedener. Woraus nebenbei alle Welt leben kann wie ungeheuerlich wir auch überfordert hatten. Und was nun kommt das nenne ich eben Glück: Wir hier also in London gehen bis zu hundertfünfzig herunter und dopschieren Wiele entsprechend. Zunächst aber hat Wile Kriestis so weit müde gemacht daß Kriestis hundertachtzigtausend Drachmen auf den Tisch des Hauses zählt. In dem Augenblick, in dem Wile erklärt, er solle sich mit hundertfünfzig Pfund zufriedenen. Sind die hundertachtzigtausend Drachmen schon unterwegs hierher. Hätte Kriestis ein paar Tage länger die Nerven behalten wäre er mit den hundertfünfzig Pfund davon gekommen — eine Käpperei selbst für dieses povere Griechenland. Rech für Kriestis, und Glück für Pacifico. Oder nicht?

Warten wir ab, ob es aut geht. Es ist ein ganz hübscher Stand. Die Franzosen sind so böse, daß wir ihr arischliches Schicksal anrecht haben, daß sie Droum de l'Uys aberufen. Die Russen verbieten ihrem Baron Bunnow, das Geburtsstaatsbinder der Queen zu besuchen — beinahe so aut wie die Abberufung. Das Oberhaus hat sich bereits gegen Palmerston entschieden und eine Stimmenmehrheit von siebenunddreißig ist ein Zufallsprodukt. Was nützt es schon, wenn Russel Palmerston deckt und erklärt, auf ein Nichttrauensvotum hin, das bloß vom Unterhaus kommt, brauche die Regierung nicht zu gehen? Vielleicht bekommen wir es heute vom Unterhaus — und dann ist das Spiel ja doch verloren.

Warten wir ab. Ich möchte doch sehen, ob das Unterhaus wirklich nicht begreift, um was es geht. Dieser Pacifico ist ja gleichgültig. Es geht einzig und allein darum, ob England beweisen darf, daß es stärker ist als irgend ein kleines Land — oder ob wir so tun müssen, als seien wir auch nichts anderes und hätten es nötig, mit solchen kleinen Leuten auf gleichem Fuß zu verfahren.

„Eben. Na. Warten wir ab. Ich fürchte, die

Freundenstadt, 14. Febr. Die NS-Frauenenschaft der beiden Freudenstädter Gruppen konnte gestern 100 Frauen neu in das Deutsche Frauenwerk aufnehmen. Mit der Verpflichtungsfeier verbunden war die Verabschiedung der langjährigen Kreisfrauenchaftsleiterin, Frau Luz und die Einführung der neuen Kreisfrauenchaftsleiterin, Frau Kurths. Die Gaufrauenchaftsleiterin Fr. Haundl war zu der Feier erschienen.

Eine teure Autofahrerfahrt

Stuttgart. Zu den wichtigen wirtschaftlichen Kriegsmassnahmen zählt die Stilllegung des privaten Kraftwagenverkehrs und das strenge Verbot der Benutzung der zugelassenen Fahrzeuge zu Vergnügungszwecken. Der in Stuttgart wohnhafte 36jährige Willi R. aus Essen schrie sich nicht an dieses Verbot, sondern unternahm Ende Jan. mit seinem zum Lieferkraftwagen umgebauten Personenwagen eine Vergnügungsfahrt nach Baden-Baden zum Besuch der Spielbank. Mit fuhren der 45jährige Hans W. aus Stuttgart, der als häufiger Gast der Spielbank die Anregung zur Fahrt gegeben hatte, sowie noch ein weiterer Teilnehmer. Gesteuert wurde der Wagen im Auftrag des R. von einem Berufskraftfahrer. Das Schnellgericht fällt in analoger Anwendung der Septemberverordnung über die weitere Benutzung von Kraftfahrzeugen und des Kraftfahrzeuggesetzes eine prinzipielle Entscheidung, wonach der Fahrzeughalter und der Anführer zu je sechs Wochen und der Fahrer zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt wurden. Der vierte Teilnehmer an der Fahrt erhielt wegen Begünstigung 30 Mark Geldstrafe, weil er die Polizei bei der Ermittlung des Tatbestandes angelogen hatte. — Diese dem gesunden Volksempfinden durchaus entsprechende Entscheidung dürfte ihre abschreckende Wirkung nicht verfehlen.

Zuchtverbesserung in Herrenberg. Zur Sonderförmung in Herrenberg am 9. Februar waren 120 Färrn aufgetrieben. Die Tiere waren im allgemeinen typmäßig sehr gut ausgeglichen. Daß sie auch in ihrer Leistungsabstammung den Anforderungen entsprachen, zeigt folgende Aufstellung: Leistungsklasse I 53, II 19, III 8. Insbesondere waren im Versteigerungsverzeichnis einige sehr leistungsfähige Arbeitsfüße als Färrnmütter zu finden. Zuchtwerkklasse I erhielt ein Färrn, Zuchtwerkklasse II 12 und Zuchtwerkklasse III 69 Färrn; zurückgestellt wurde ein Färrn, nicht geförrt 37.

Die Versteigerung nahm einen sehr guten Verlauf. Es konnten sämtliche Färrn bis auf 10 den Besitzer wechseln. Der größte Prozentsatz der Färrn mit Zuchtwerkklasse III wurde unter dem Anschlag abgegeben.

Zeiten sind vorbei, da wir solche primitive Machtpolitik treiben durften.

„Nun, ich für meinen Teil, mein Lieber, hoffe sehr, sie sind nicht vorbei — und vergehen auch nicht!“

„Denigstens hätten wir Pacifico das Geld nicht auszahlen sollen, während wir logisch schon mühten und erklärt hatten, wir seien mit weniger zufrieden.“

„Geld nicht auszahlen, das man einmal hat! Am Ende zurückgeben bis auf besagte hundertfünfzig Pfund? Daß ich nicht lache! Wenn die Athener ins Mauseloch kriechen, soll man ihnen am Ende noch ein Stück Speck zur Belohnung hinterdreinschieben? — Aber, lieber Freund!“

Eine heftige Handbewegung unterbrach. „Ruffell beginnt zu sprechen. Kommen Sie!“

„Ich möchte wohl wissen, was Pacifico jetzt macht —?“

„Dem ist jedenfalls wohler als uns allen. Aber wir werden nie wieder von ihm hören, darauf können Sie Gist nehmen.“

Der Ministerpräsident begann das Gesecht mit verfassungsrechtlichen Ausführungen, die bis zum Ulkrecher Frieden zurückgriffen und das Haus zum Säubern brachten. Die Zuhörer auf den Galerien hatten den Eindruck einer höchst unglücklichen Taktik, und die Werten, die dem amtierenden Ministerium nur noch ein paar Stunden Frist gaben, stiegen im Kurs. Als sich Benjamin Disraeli erhob, um Lord Ruffell das Wort abzuschneiden, schien die Sache erledigt, noch ehe Palmerston selbst zur Verteidigungsa Gelegenheit gehabt hätte.

Man hielt damals Disraeli für den bedeutendsten Medner des Unterhauses. Der Enkel des aus Venedig eingewanderten jüdischen Händlers, der es im Unterhaus zum Führer der Tories gebracht hatte, unendlich viel konservativer war als irgendein Lord mit fünfzehn Ähnen, der der Königin schmeichelte, wo er nur konnte, von dessen maßlosem, sich bis auf Ruffells Stellung ver steigendem Ehrgeiz jedermann wußte — Disraeli hatte einen schweren Stand.

(Fortsetzung folgt.)

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöelle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 4 gültig.

Was können wir backen mit wenig Fett und Eiern?
 Diese Frage beantwortet zuverlässig mein neues
 Rezeptblatt „Zeitgemäße Rezepte“.
 Eine Anzahl dieser Rezepte werde ich laufend in den Zeitungen und Zeitschriften veröffentlichen. Das Rezeptblatt sende ich Ihnen gern portofrei zu.
 Schreiben Sie mir bitte. **Dr. August Oetker, Bielefeld.**

Oberst Lindeblatt

Roman eines Kämpfers
von Ulrich Sander

Copyright 1939 bei Gerbard Stallung Verlag,
Oldenburg i. O.

In der letzten Nacht war es noch ruhig. Frühmorgens, im Nebel, begann es dann zu trommeln. Als es hell wurde, kamen sie an: Engländer, Amerikaner, Franzosen, auch Schwarze. Die ganze Welt gegen die Reste der Brigade Lindeblatt.

Aber sie kamen auch nicht einen Schritt vorwärts.

Der Oberst war selber mit dem Gewehr tätig. Zu befehlen war hier nicht mehr viel. Wer noch nicht gelernt hatte, was zu tun war, dem wäre es heute nicht mehr beizubringen gewesen.

Um neun Uhr vormittags war das Regiment auf beiden Flanken umgangen.

Das besagte bei einem solchen Regimentskommandeur noch nichts und war des öfteren vorgekommen und immer wieder geheilt worden. Heute aber war es unheilbar.

Um zehn Uhr lag der Stab selber in schwerem Handgemenge nach allen Seiten. Um zehn Uhr dreißig fuhr der General mit seinem Wagen bis in die Artillerie vor und wollte den Oberst, wie er angab, zu einer wichtigen Besprechung beim Korps aus der Stellung holen. Hätte man ihn nicht vor der sicheren Gefangenschaft zurückgehalten, wäre er selber noch in Stellung gegangen. So aber mußte die Artillerie schon aufbrechen: Die Schützen-

schwärme mit vielen großen und kleinen, raschen und langsamen Länis kamen auf sie zu.

Ein paar Versprengte vom Regiment meldeten, daß der Oberst bereits wieder eigenhändig bajonettierte. Um das Leben... Da nahm der General die Mütze ab und wusch sich den Schweiß von der Stirn, wie die Artilleristen später erzählten; er nahm dann seine Haken zusammen, Haken von sehr dünnen und sehr blanken, zierlichen Stiefeln, legte die Hand an die Mütze und nahm sie mit einem Auf wieder herunter. Sein letzter Gruß an einen verlorenen Mann! An den Oberst Lindeblatt...

Der General brachte nun mit den Versprengten die Artillerie in Gang und ordnete — selber die Flinte an der Wade — aus allem, was er noch zu fassen bekam, den letzten Widerstand.

Um elf Uhr hörte er vor ihnen noch tapfer. Um halb zwölf hörten sie noch Handgranaten, während sie sich selber schon der Andrägenden erwehren mußten. Um dreiviertel zwölf beobachtete man, wie der Feind die verlorene Höhe nochmals mit schwarzer Artillerie beschoß. Sie bekamen das Küstlerregiment Königin von Hand nicht tot. Um Punkt zwölf löschte dann eine einzelne sehr schwere Granate den Oberst Lindeblatt, seinen Adjutanten und Sohn Fritz Lindeblatt und alle seine Getreuen der Umgebung aus.

Ein rascher Tod für einen alten Küstler. Ein sehr ehrenvoller Tod für einen Obersten, der es nicht nötig gehabt hätte, eigenhändig zu bajonettieren. Und ein gnädiger Tod für einen Vater, der neben sich den vierten und letzten Sohn im Regiment verlieren mußte. Auch ein gnädiger Tod für einen Vater, der nun nicht mehr zu erfahren brauchte, daß fast um dieselbe Stunde sein kleinster Sohn Heinz als

Leutnant zur See, nicht weniger tapfer als seine Brüder und sein Vater, im Kampf mit Meuturern vor der Flagge seines Schiffes fiel.

Wohl ein rascher, ehrenvoller und gnädiger Tod für Männer — aber ein grausamer Tod für eine einsame Frau, die eben noch, wohl in Bangen, aber in Zuversicht, das Kommende unter dem Herzen, gegen Abend in die Stadt gehen wollte, um ihre kargen Besorgungen zu machen. Ein Tod, der dreifach in das Haus einer Frau kam, die allen Mut und alle Willenskraft nehmen mußte, um nicht das ungeborene Leben heute auch noch sterben zu lassen.

Aber eine Frau, die so viel verloren hatte, wollte ebenso tapfer und hart sein, wie Mann und Söhne es gewesen waren. Sie nahm keinen Schaden, weil sie keinen Schaden nehmen wollte.

Als der Tod des Obersten Lindeblatt und seiner beiden letzten Söhne in unserer Stadt bekannt wurde, predigte der alte Pastor Priebe, dem selber zwei Söhne im Felde und eine Tochter im Lazarett zu einem vorzeitigen Tode gekommen waren, am nächsten Sonntag in St. Nicolai.

Es war eine Predigt, die im Sinne des Obersten Lindeblatt gewesen wäre.

Sein Name aber ist nicht ausgestorben. Auch sein Geist nicht. Es ist ihm in aller Not und Sorge noch ein sechster Sohn geboren worden, der den Rufnamen des Vaters und des ältesten Bruders und als Beinamen die Namen der anderen nicht mehr am Leben befindlichen Brüder in der Taufe erhalten hat: Karl Ferdinand Fritz Heinz Lindeblatt.

Er führt heute die Maschinengewehrkompagnie in dem Regiment, das die Tradition des Küstlerregiments Königin weiterzutragen die Ehre hat. Er hat das Glück gehabt, trotz seiner jungen Jahre schon mit in Oesterreich und im Sudetenland gewesen zu sein. Als ob das deutsche Volk keinen Feldzug führen könne, an dem nicht ein Mann namens Lindeblatt teilnähme.

Der Bruder Wilhelm ist heil und gesund aus der Gefangenschaft zurückgekehrt, hat dann bald ein schönes, frisches Mädchen, eine Medizinerin aus einer guten, alten pommerischen Familie geheiratet und hat mit ihr bisher, als sollte es so sein, nur Söhne. Fünf Söhne. Sie heißen Karl, Ferdinand, Fritz, Wilhelm und Heinz. Es sind gute Söhne bester Lindeblattscher Klasse. Sie warten auf ihre Zeit. Sie werden sie auch finden. Sie werden sie wohl sogar selber suchen.

Vom Obersten Lindeblatt, von dem man kaum etwas hat zu begraben brauchen, weil die Granate es schon getan hatte, bewahrt man in der Familie ehrfürchtig wie ein Heiligtum nur ein goldenes Ehrenblatt auf, angerissen und verbogen, halb mit blauer Emaille verschmolzen. Einer der letzten Getreuen und Ueberlebenden hat es aufgehoben und durch alle Gefangenschaft gerettet.

Es ist nur ein kleiner Gegenstand. Wenn auch aus reinem Golde, wird er aber nicht so haltbar und unvergänglich sein wie der Ruhm und die fast schon zu Lebzeiten sagenhafte Ehre, die Oberst Lindeblatt seinem Namen und den Fahnen seiner Regimenter angeheftet hat.

Für alle Zeiten!

Ende.

Für die grobe Putzarbeit halte ATA-grob bereit!

Herde, Ofen, Holz und Stein macht es schnell und gründlich rein!

Glasmühle-Breitenberg, 15. Februar 1940



Todesanzeige

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Jakob Haselmayer

Mühlbesitzer

gestern mittag im Alter von 65 1/2 Jahren von seinem schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.

In tiefer Trauer:
Die Kinder und Enkelkinder

Beerdigung: Samstag nachmittag 2 Uhr in Breitenberg. Abgang in Glasmühle 1.15 Uhr.

Calw, 14. Februar 1940



Dankfagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Karl Krebsler

sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.

Familie Scheidweiler
Familie Krebsler

Calw, 15. Februar 1940.



Dankfagung

Für die liebevolle Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Karl Walther

in so reichem Maße erfahren durften, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Familie Walther

Freiwillige Feuerwehr, Calw

Beide Löschzüge, einschließl. HJ. und Spielmannszug

treten am Freitag abend 7/8 Uhr am Spritzenhaus an. Der Hauptbrandmeister

Feinpolierererin

auf Gold

In angenehme Stellung bei dauernder Beschäftigung gesucht.

Otto Panitz & Co., Pforzheim, Bleichstraße 53

Versteigerung in Calw

Im Hause Trautwein in der Vos. abt versteigere ich am nächsten Samstag vormittag von 9 Uhr ab folgendes:

1 Klavier, 1 komplettes Schlafzimmer (nubbaum poliert), 1 Waschkommode, 1 Sofa, 1 Bodenleppich, 1 Bodenläufer, 1 Küchenbüttel, 1 Bügeltisch, 1 Bügelosen, 1 Waschtisch mit Garnitur, 1 Matratze, 1 Kleiderschrank, 1 Uhr, 1 Tisch mit 8 Stühlen, 1 Fauteuil, 1 großen Spiegel, 1 Gobelin, 1 Deck. Tischchen, 1 Elektrolug, 2 Bettladen mit Koff. verschiedene Anzüge, 1 Bäckerstank, 1 Schreibtisch mit Stuhl, 2 Nachttische, 1 Kommode, 1 Kleiderschrank, Gartenmöbel, verschied. Stühle, Tischchen, Bilder, Vorhänge, Deckenbeleuchtungen, Geschirre, Tischdecken, Holztauber und Verchiedenes.

J. A. Friz Hennefarth, Versteigerer für Kreis Calw

Freiwillige Versteigerung

Im Haus Am sonnigen Rain in Hirsau versteigere ich wegen halber nächsten Samstag mittag ab 1/2 2 Uhr folgendes:

2 neuewertige kompl. Doppelschlafzimmer-Einrichtungen hellgrün, Schleifluch, bestehend aus je: 2 Bettstellen, 2 Teil. Wollmatratzen mit Keil, 2 Schonerdecken, 2 Deckbetten, 2 Kissen, 2 Wolldecken, 2 Bettvorlagen, 1 Schrank mit Wäsche, 2 Nachttische, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Schubbank, alles in prima Zustand; ferner mehrere neuewertige weiß emaillierte Bettstellen mit Wollmatratzen, schönen Federbetten, Wolldecken, Schonerdecken und Bettvorlagen sowie Waschgarnituren, Kleiderschränke, Waschtischkommode mit Marmorplatte, Kommode, schöne Stühle, neuen Tisch, Spiegel, Bilder, Vorkessel, Geweihe, Toiletten-eimer, Liegestühle und Verchiedenes.

Befichtigung kann ab Donnerstag erfolgen, und zwar zwischen 11 und 18 Uhr.

J. A. Hennefarth, Versteigerer für Kreis Calw

Altburg, 14. Februar 1940.

Dankfagung

Für die erwiesene Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Heinrich Holzäpfel

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberschule Calw

Betreff: Aufnahme von Schülern in Klasse I

Die Aufnahmeprüfung fällt heuer ausnahmsweise weg. Die Anmeldungen der Schüler und Schülerinnen, die im Frühjahr in die Oberschule Calw einzutreten gedenken, haben durch die Erziehungsberechtigten bis zum 24. Febr. zu erfolgen. Die Anmeldung bedeutet jedoch noch nicht Aufnahme. Vielmehr werden unter Vorbehalt nur Schüler und Schülerinnen arischer Abstammung aufgenommen, die die 4. Klasse der Volksschule durchlaufen haben, am 1. April das 12. Lebensjahr noch nicht überschritten haben und die durch ihre Leistungen in der Volksschule die für die Aufnahme geforderten Bedingungen erfüllen.

Ich bitte, die mündlichen Anmeldungen zwischen 11 und 12 Uhr oder mit Ausnahme Samstags zwischen 17 und 18 Uhr vorzunehmen.

Bei schriftlicher Anmeldung ersuche ich um folgende Angaben:
1. Name und Vorname des Schülers bzw. der Schülerin.
2. Geburtstag u. Geburtsort des Schülers bzw. der Schülerin.
3. Name und Vorname sowie genaue Wohnungsangabe des Erziehungsberechtigten.

Die Erziehungsberechtigten haben den zuständigen Klassenlehrer der Volksschule von der Anmeldung in Kenntnis zu setzen.

Calw, den 13. Februar 1940.

Der Leiter der Oberschule Calw
Nick

Einen kräftigen, aufgeweckten

Jungen

nimmt in die Lehre

Wilh. Schabbe, Baugeschäft, Bad Liebenzell

Stadtgemeinde
Weil der Stadt

Zu dem am Montag, 19. Febr. 1940, stattfindenden

Bieh- u. Schweinemarkt

wird hiemit eingeladen. Beginn des Schweinemarkts um 1/2 9 Uhr und des Viehmarkts um 1/2 10 Uhr.

Für die zum Markt gebrachten Tiere sind Ursprungszeugnisse mitzubringen.

Der Bürgermeister.

Zwangsversteigerung

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert Freitag, 16. 2., 9 1/2 Uhr in Dornjacht: 5 leere Koffelkasser. Zusammenkunft beim „Adler“.

Gerichtsvollzieherstelle.



Schritt halten

mit der jungen Generation. Das ist ihr Wunsch. Nehmen Sie deshalb bei Altersbeschwerden, Nervosität, Verdauungsstörungen, hohem Blutdruck usw. die geruchlosen und wirksamen Carito Kräuterperlen Ds.M.1. Viele dankbare Urteile

Drogerie C. Bernsdorff

Habe eine hochträgliche
Kalbin

zu verkaufen, tausche auch gegen

Jungvieh

Ernst Schroth, Moncham

DIE POST

die große Familien-Sonntagszeitung
Jeden Freitag neu! 20 Pf.

... hat am organisierten Dr. ben den umfassen Volkes des nat erteile Auftrag, der Du großzügig Volkes berufene tes zu p gebenden beiten u Gesehch listischen unfer W Front u abhängi innern. 3 Der nale und schen in e staatsmän Wirkliche und schön Volksg rung in d schen Fro wahnfinni schicht in deten Ober tät Deutle endlich er zu gerichtl zu beraubt Wenn abschnitt größten M dings auch Existenz a der führe Befehl geg politischem werden fan zentose Pie denn ein g ten aber vor allem dessen bal Optimieren Daß der Lage des 5 Gefolgsmä Volke befa dieses grob beauftragt seiner biß biete gewe auch das seinem Vol auch dem t ist. Die fl sind ebenfo beispiellose West und 9 Das be stinkt, da wirtschaftl ches mit d gegen seine würdigen Iode Gestern Nam ..Boston ..Christi ..Martin ..Valkyr ..Georgie